

Mein Glaube & ich

Mein Schuljahr in den USA. Ein Rückblick



Auf der Bühne. Foto: privat

Von Vivien Löpelmann

Wenn ich eines während meines Auslandsjahres gelernt habe, dann dass es überhaupt nicht schwer ist, neue Leute kennenzulernen. In meiner Gastfamilie wurde ich sehr herzlich empfangen. Schon in der ersten Nacht in Florida blieben meine drei Gastgeschwister und ich lange wach, um den Start einer Rakete vom Kennedy Space Center in Cape Canaveral zu beobachten. Ich erinnere mich, wie ich das erste Mal an die Schule kam und mich wie in einem amerikanischen Teenie-Film fühlte.

Gleich am ersten Schultag lernte ich viele neue Leute kennen. Wenn ich mit anderen Schülern ins Gespräch kam, fragten sie neugierig, woher ich komme und waren sofort interessiert an meinen Geschichten aus Deutschland. Der Schultag begann täglich um 7.28 Uhr – zwei Mi-

nuten für die „Pledge of Allegiance“, den Treueschwur auf die Flagge, die jeden Tag durch einen Lautsprecher verkündet wird und die die Schüler mitsprechen müssen – und endete um 14.45 Uhr. Zu meinen schönsten Erinnerungen gehört die an meinen 16. Geburtstag, an dem meine Gastfamilie mir eine riesige Torte bestellte und wir zusammen Essen waren. Ich bekam meine eigenen Cowboystiefel geschenkt. Im Oktober war Schulball, zu dem ich von einem Mitschüler eingeladen wurde. Zudem sprach ich für das Theaterstück „12 Angry Jurors“ (Die zwölf Geschworenen) vor und erhielt die Rolle des elften Jurors, die eines europäischen Immigranten. Es war mit täglichen Proben von August bis Oktober verbunden.

Ich erinnere mich gerne an das warme und sonnige Wetter zurück und die faulen Tage am Strand. In den letzten Monaten habe ich nicht nur Farbe und hellere Haare bekommen, ich habe mich auch persönlich sehr verändert. Wenn man so weit von seiner gewohnten Umgebung entfernt ist, lernt man das Zuhause erst richtig zu schätzen und freut sich wieder sehr darauf, zurückzukommen.

Vivien Löpelmann (16) ist gerade von ihrem Auslandsschuljahr aus den USA zurückgekehrt, über den sie an dieser Stelle für uns berichtet hat.

die Kirche stellt vier Fragen

Lisa, deine Schule hat den ersten Preis beim Gottesdienst-Wettbewerb der Schulstiftung der EKD gewonnen. Worum ging es bei dem Gottesdienst?

Das Thema des Gottesdienstes war „Generation Maybe“. Es ging darum, dass Jugendliche heute ein Problem damit haben, zuverlässig zu sein. Wir haben solche Angst etwas zu verpassen, dass wir uns alle Möglichkeiten offen halten und nirgendwo mehr richtig zusagen oder uns festlegen. Ich glaube, dass wir deswegen gewonnen haben, denn es ist ein Thema, das viele anspricht.

Was können andere Schulen oder Gemeinden beim Gottesdienstmachen von euch lernen?

Ich denke, dass es wichtig ist, die Gottesdienste so zu gestalten, dass auch Leute, die nicht glauben und nicht christlich sind, sich von den Inhalten nicht erschlagen fühlen. Es sollte wie bei unserem Gottesdienst um Themen gehen, die alle ansprechen. So kann am Ende jeder etwas mitnehmen – ob Christ*in oder nicht.

Ihr habt als Gewinner des Wettbewerbs 5 000 Euro erhalten. Was wird deine Schule damit machen?

An unserer Schule gibt es regelmäßige Andachten, Gottesdienste und es finden auch Musicals statt. Dafür wird eine Menge Technik benötigt, für den Ton und das Licht zum Beispiel. Meine Schule wird von dem Geld technische Geräte kaufen.

Du hast den Gottesdienst zusammen mit einer Mitschülerin und eurem Schulleiter geplant und vorbereitet. Warum?

Weil ich Christin bin und selbst an Gott glaube. Mir ist es wichtig, dass auch andere Leute vom christlichen Glauben hören. Die christlichen Werte und das Menschenverständnis sind die perfekte Grundlage für ein gutes Miteinander in der Schule.



Lisa Engelmann (18) geht in die 12. Klasse des Evangelischen Gymnasiums Doberlug-Kirchhain (Kirchenkreis Niederlausitz). Sie macht gerade Abitur und wird ab Herbst einen Freiwilligendienst in Tansania absolvieren. Foto: privat

Vereint arbeiten

Die Workcamps der Ökumenischen Jugenddienste bieten jungen Menschen eine wunderbare Chance, neue Kulturen kennenzulernen



„Sie bringen Leben auf den historischen Friedhof“: Teilnehmende des ökumenischen Jugendcamps. Foto: Karolin Minkner/Ökumenische Jugenddienste

Von Cordula Möbius

Wann habt ihr euch das letzte Mal in ein größeres Abenteuer gestürzt, etwas Neues gewagt, fremde Menschen und Religionen kennengelernt? Oder anders gefragt: Wer von euch würde dies gern einmal tun?

Die Chance dafür bietet sich in den internationalen Workcamps der Ökumenischen Jugenddienste. Hier treffen sich junge Menschen aus Europa und der Welt zu Arbeitseinsätzen und unterstützen Kirchengemeinden zwei Wochen lang durch ihre ehrenamtliche Arbeit. Die Jugendlichen zwischen 18 bis 26 Jahren arbeiten gemeinsam an sinnvollen, gesellschaftlich relevanten Projekten. Und sie kommen mit dem Thema Religion in Kontakt. Für Menschen, die sonst damit nichts am Hut haben, kann dies schon eine kleine Herausforderung sein.

Im vergangenen Jahr fanden fünf Workcamps statt, in Leipzig, Papitz, Hönow und zwei in Berlin-Charlottenburg. Mehr als 50 Jugendliche aus 17 Ländern nahmen daran teil. Sie kamen aus Afghanistan, Weißrussland, China, Deutschland, Lettland, Litauen, Polen, Portugal, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakei, Spanien, Syrien, Tschechien, Ukraine und Ungarn.

Junges Leben in alten Friedhofsgemäuern

Als sich Bence aus Ungarn das erste Mal für ein Camp anmeldete, reizte ihn vor allem die Chance, neue Leute aus den verschiedensten Ländern kennenzulernen. Dazu kam der Wunsch, andere Menschen durch eigene Arbeit unterstützen zu wollen. Und natürlich versprach auch der Ort seines ersten Camps – Berlin – ein schönes Abenteuer.

Bei Akbar aus Afghanistan war es seine Sozialarbeiterin, die ihm die Teilnahme am Camp eintütete. „Für mich war alles neu“, erzählt der 24-jährige Jugendliche, der vor drei Jahren aus seinem Heimatland flüchtete und seitdem in Deutschland lebt. „Das Leben in einem Workcamp war genauso ungewohnt für mich wie unsere Arbeitsaufgabe. Neu war auch der Kontakt mit den vielen unterschiedlichen Menschen, Kulturen und Religionen.“

Getroffen haben sich die beiden jungen Männer auf den Evangelischen Luisenkirchhöfen in Berlin-Charlottenburg, ihrem Arbeitsort während des internationalen Work-

camps. Weil die Friedhöfe zu den ältesten in Charlottenburg zählen, sind sie reich an historischen Gräbern und es wachsen viele Bäume und Sträucher dort, die gepflegt werden wollen. Bence und Akbar übernahmen gemeinsam mit den anderen Teilnehmenden des Camps wichtige Aufgaben bei der Denkmalpflege auf den Luisenkirchhöfen: Sie entrosteten und strichen die alten Gitter rund um die historischen Grabstätten, legten Skulpturen frei, restaurierten die alte Friedhofsmauer, jäteten Unkraut und pflanzten Sträucher und Stauden. Nachmittags war dann Zeit, die Stadt Berlin zu erkunden. Und abends wurde gemeinsam gekocht, geputzt und es wurden kleine Reparaturen erledigt.

„So ein Camp ist eine gute Übung für das Leben“, findet Bence. „Es ist eine Herausforderung, die dazu beiträgt, selbstständig zu werden. Das ist super!“ Und Akbar fügt hinzu: „Während des Camps habe ich mich das erste Mal nicht als Flüchtling gefühlt, sondern als Mensch, der etwas kann.“ Viele neue Leute habe er kennengelernt und neue Freunde gefunden. Besonders die Abende, an denen die Teilnehmenden die Kultur ihrer Heimatländer darstellten, sind Akbar im Gedächtnis geblieben. Auch Bence erging das so: „Am schönsten war es immer, wenn es etwas aus einem anderen Land zu essen gab – spanische Tapas oder Süßigkeiten aus Tschechien. Und wir Ungarn haben natürlich unseren typischen Palacsinta, den süßen Palatschinken, zubereitet.“

Thomas Höhne, der Verwalter der Luisenkirchhöfe freut sich jedes Jahr auf die Teilnehmenden des Workcamps. „Es mag etwas ungewöhnlich klingen, aber die jungen Leute bringen zusätzliches Leben auf die historischen Friedhöfe“, sagt er. Gerade bei den älteren Menschen stießen sie auf unheimlich positive Resonanz. Die Zeit, in der die jungen Leute aus Europa und Übersee kommen, sei für alle sehr spannend. „Und für uns Friedhofsmitarbeiter

sind die Camp-Teilnehmer sowieso eine Bereicherung, denn sie erledigen Sachen, zu denen man im laufenden Betrieb einfach nicht kommt.“

Alle profitieren

„Es ist ganz typisch für unsere Workcamps, dass sowohl die Teilnehmer als auch die Camporte selbst von ihnen profitieren“, sagt Karolin Minkner, Leiterin der Ökumenischen Jugenddienste in Berlin. Viele Jugendliche erlebten hier eine Erdung und sie bekämen eine Idee davon, wo ihr Platz in der Gesellschaft sein könnte. Die Impulse für die Kirchengemeinden wiederum lägen vor allem in der gemeinsamen Aufgabe, die es zu bewältigen gelte: Weil die Gemeinde Verantwortung für die Jugendlichen hat, müssen alle Glieder an einem Strang ziehen. So kommen Menschen miteinander ins Gespräch, die vorher kein Wort miteinander gewechselt haben. „Mich begeistern diese jungen Menschen, die den Mut haben, in unsere Kirchengemeinden zu kommen und sich auf neue Dinge in einer für sie noch unbekanntem Welt einlassen“, sagt Minkner. „Für viele von ihnen ist das ein Riesenschritt in ein selbstständiges Leben. Wir als Camp-Veranstalter haben deshalb eine große Verantwortung für diese jungen Menschen. Davor habe ich sehr viel Respekt.“

Auch in diesem Jahr wird es wieder Workcamps des Ökumenischen Jugenddienstes geben, unter anderem bei der Kirchengemeinde in Hönow und bei einem Projekt der SozDia Stiftung in Berlin-Köpenick. Weil die Camps durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert werden, kann auch der Teilnahmebeitrag niedrig gehalten werden. Er beträgt 25 Euro für die internationalen zwei Camp-Wochen. Insbesondere deutsche Teilnehmer*innen sind sehr willkommen.

Alle Daten und Informationen unter: www.eyes-workcamp.de

+++ Junge-Kirche-Ticker +++

+++ **Juleica-Gottesdienst** der Evangelischen Jugend Neukölln mit anschließender Party: Am 3. Mai, um 18 Uhr im Gemeindezentrum Dorfkirche, Prierosser Straße 70-72, Berlin-Rudow +++ Am 3. und 4. Mai findet der alljährliche **Spielmarkt in Potsdam** statt. Schwerpunktthema in diesem Jahr: „Spielen mit Regeln“. Alle Infos unter www.spielmarkt-potsdam.de +++ „Jugend fragt“ zur **Oberbürgermeisterwahl in Görlitz**: Die Evangelische Stadtjugendarbeit Görlitz lädt zwischen 6. und 15. Mai die Kandidat*innen von CDU, AfD, Die Linke und den Grünen zum Wahlforum ein. Termine unter www.estae.de +++